

Jacek Kurzępa

DIE POLNISCHE JUGEND UND DIE VIELZAHL NEUER KULTURELLER GESELLSCHAFTSMODELLE

Wenn man versucht, die moderne polnische Jugend zu beschreiben, muss man den jeweiligen kulturellen Sozialisierungskontext herausarbeiten, in dem die jungen Menschen heutzutage leben müssen. Das Verständnis für diese Kontexte und ihre Interpretation sind umso wichtiger, als sie es ermöglichen, die sozialen Unterschiede zwischen der Zeit vor der Wende und der Gegenwart in ihrer Gesamtheit zu begreifen.

Meines Erachtens bietet die moderne Welt der heutigen Jugend eine vollkommen andere Art von Prägungen und Bedrohungen, als es noch vor fünfzehn Jahren der Fall war, und diese Veränderung schreitet in einem erschreckenden Tempo fort. Es führt letztlich zu einer Situation, in der die Distanz der Erwachsenen zu ihren Kindern wächst – ein Zustand, der sich in der Geschichte von Generationen wiederholt und somit nicht verwunderlich ist.

Was mich allerdings wundert, ist, dass diejenigen Personen, die im selben Zeitabschnitt geboren wurden und heute zwischen 15 und 25 Jahre alt sind – und sich somit in einem und demselben Generationsabschnitt befinden –, sich selbst so beschreiben, als ob sie in einem vollkommen anderen »kulturellen Kosmos« lebten.

Ich stütze mich hier auf meine langjährigen wissenschaftlichen Untersuchungen zur polnischen Jugend und ihrer Suche nach Identität: sowohl im Sinne einer individuellen Identität wie auch eingebunden in die Gemeinschaft einer Generation. Diese Untersuchungen wurden in den Jahren 1990 bis 2007 als Felduntersuchungen durchgeführt. Seit Jahren beobachte ich diverse Orte jugendlicher Aktivität, zum Beispiel Diskotheken (vornehmlich im deutsch-polnischen Grenzgebiet). Ich erforsche die neuen Formen der ökonomischen Selbstständigkeit der Jugendlichen und suche nach Antworten auf Fragen bezüglich des Systems ihrer Werte und Normen.

Dabei stützte ich mich auf folgende Methoden: Interviews, Befragungen mit Hilfe eines Fragebogens, eigene Beobachtungen. Darüber hinaus analysierte ich die von den Jugendlichen selbst verfassten Texte zum Thema diverser Aspekte ihrer Sozialisierung.

DIE JUGEND IN DER HEUTIGEN ZEIT

Aus meinen Untersuchungen geht hervor, dass die Jugend heute enorme Schwierigkeiten hat, mit problematischen und stressigen Situationen umzugehen – welchen sie heute viel öfter ausgesetzt ist, als es in der Generation ihrer Eltern der Fall war. Die allgemeine Konkurrenz auf vielerlei Gebieten, der Kampf um bessere Schulnoten, um eine bessere Position auf den Immatrikulationslisten der Universitäten und schließlich das Prahlen mit den eigenen Errungenschaften und Besitztümern sind für die polnischen Teenager alltäglich.

Es sind schwierige Kämpfe; umso schwieriger, je größer die Kluft zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Milieus wird, was die Besitzverhältnisse und die Kaufkraft anbelangt. Sobald Kinder und Jugendliche spüren, dass sie anders sind (in dem Fall in ihren eigenen Augen »schlechter«), aktivieren sie gewisse, oft sogar sehr riskante Verteidigungsmechanismen. Oder aber sie wählen die Strategie der Verweigerung und Isolation, die oft in psychischen Angststörungen mit depressivem Hintergrund gipfelt. Immer wieder lässt sich feststellen, dass diese Aggression beziehungsweise die destruktiven Verhaltensweisen, die bei solchen Verweigerungstaktiken freigesetzt werden, viel mehr eine Maske sind – ein Versuch, die Angstzustände zu verbergen – als tatsächliche individuelle Aggressionstendenzen. In diesem Fall ist das Individuum nicht imstande, eigene Verhaltensweisen zu modifizieren. Solche Angstzustände verstärken sich während der Pubertät. Diese oben erwähnte Unfähigkeit, mit schwierigen Situationen umzugehen, ist mit dem Bedürfnis nach Kontrolle verbunden, Kontrolle des eigenen Verhaltens, Kontrolle über das weitere Leben. Die Phase der Adoleszenz stellt das Individuum vor zahlreiche Herausforderungen. Selbstverständlich wäre es am günstigsten, wenn diese Entscheidungen von einem tiefen Verständnis für Ursache und Wirkung geprägt wären.

In Wirklichkeit ist es jedoch so, dass der Mensch weder um die Konsequenz seiner Handlungen weiß, noch sie in einem Netz aus sich gegenseitig bedingenden Aspekten positionieren kann.

Das Ergebnis ist nun, dass der Jugendliche das Gefühl hat, ziellos in der Welt zu treiben und zwischen den jeweiligen Herausforderungen, Abhängigkeiten und Notwendigkeiten verloren zu gehen. Dies wirkt sich negativ primär auf die Formulierung von individuellen Zielen und sekundär auf deren Umsetzung aus – und führt dazu, dass der Jugendliche eskapistische Tendenzen entwickelt, die eine Alternative zu den genannten Notwendigkeiten darstellen. Man sieht sich selbst ausschließlich im Hier und Jetzt, anstatt ein Konzept für die nächsten Jahre und eine Zukunftsperspektive zu entwickeln.

Sowohl dieser als auch der vorangegangene Aspekt haben einen gemeinsamen Nenner in der Suche des Individuums nach dem Sinn des Lebens. Oft scheint es, als gäbe es gar keinen. Infolge der oben geschilderten Zweifel suchen manche Jugendliche nach hedonistisch-autodestruktiven Lebenswegen, die sich in dem Bereich zwischen den gegensätzlichen Polen Eros und Thanatos erstrecken.

Die heutige Wirklichkeit in Polen brachte viele Veränderungen mit sich, die die Jugend zwar mittlerweile als selbstverständlich betrachtet (da sie diese Wirklichkeit ja *in statu nascendi* vorfindet); für die Erwachsenen jedoch ist es oft noch ein qualitativ völlig neuer Bereich. Die Jugend wächst hinein in die nun vorhandene gesellschaftliche Wirklichkeit, die so anders ist als jene, die für ihre Elterngeneration alltäglich und vertraut war. »Das ist unsere Wirklichkeit«, sagen sie, weil sie aus der Erfahrung nichts anderes kennen. Die Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern über das Schlange-Stehen vor den Läden, in denen die Regale meist eh leer waren, unterscheiden sich so deutlich von den vertrauten Bildern, dass die Jugendlichen sie nur noch als historische (und somit leer klingende) Erinnerungen sehen und keinen eigenen Bezug dazu entwickeln können. Denn ihre Welt ist voller Möglichkeiten, sowohl im Bereich des Konsums und der Dienstleistungen, als auch im Bereich der zwischenmenschlichen Kommunikation



Cześć Tereska (Hi, Tereska)
Regie: Robert Gliński, Polen 2000

Die 15-jährige Tereska (Aleksandra Gietner) lebt, wie wohl die Mehrheit polnischer Familien, in einem tristen Wohnblock. Die Familienverhältnisse sind schwer: Der Vater, arbeitslos, ist Alkoholiker und hat regelmäßige Wutausbrüche, die Mutter, eine regelmäßige Kirchgängerin, berufstätig, erträgt diese mit Geduld. Ununterbrochen läuft der Fernseher, die kleine Schwester lebt mit Tereska in einem Zimmer, die Wohnung hat gerade mal 3 Zimmer. Alles wirkt sehr eng – irgendwie begrenzt.

Tereska ist künstlerisch begabt. Sie singt im Kirchenchor und träumt davon, Modedesignerin zu werden. Ihre Mutter unterstützt sie, ermöglicht ihr den Besuch einer Schneiderinnenschule und hofft, dass es Teresa gelingen wird, einmal ein besseres Leben zu führen. Teresa lernt schnell; allerdings bleibt das behütete aufgewachsene Mädchen Außenseiterin. Die Situation ändert sich peu à peu, als Tereska die selbstbewusste Renata, eine Mitschülerin, kennenlernt und sich mit ihr anfreundet. Renata beginnt Tereska in ein Leben einzubinden, das sich durch »Abhängen«, Biertrinken, Rauchen und Jungs auszeichnet. Ein Abwärtsstrudel der Gewalt beginnt: Tereska vernachlässigt die Schule und den Kirchenchor und gerät zunehmend in Konflikt mit ihren Eltern.

und der gedanklichen Freiheit. Auch rein geografisch gesehen, nehmen sie den offenen Raum eines demokratischen europäischen Staates mit seiner kapitalistischen Wirtschaft (samt allen Vor- und Nachteilen) als gegeben und natürlich hin.

Andererseits sehen sie sich einer Elterngeneration gegenüber, die diese neue Weltordnung erst noch lernen muss. Für die Erwachsenen ist diese neue Wirklichkeit oft sehr anstrengend, feindlich, schwer zu bewältigen – da sie sie zu harter Arbeit, zur Auseinandersetzung mit alten, zur Routine gewordenen Verhaltensweisen und schließlich zu einer Änderung der bisherigen Mentalität zwingt. Das ist ein langwieriger und schwieriger Prozess. Und so entstehen Probleme und Konflikte im Bereich des familiären Dialogs, die oft zu Rivalitäten führen und schließlich in Aggression gipfeln.

So könnte man meinen, dass sich die Jugendlichen in einer besseren Lage befinden, denn sie betreten diese neue Welt ohne Vorurteile, Blockaden oder falsche Hoffnungen. Es könnte eine ideale Situation sein – doch in dem Prozess der Erziehung und Sozialisation, der meist institutionalisiert in Bildungseinrichtungen stattfindet, bekommen die

Jugendlichen nicht immer das nötige Werkzeug (was Wissen und Fähigkeiten angeht) in die Hand, um problemlos die Welt der Erwachsenen zu betreten. Darüber hinaus gibt es immer noch deren Widerstand, was die ökonomische Emanzipation der Jugendlichen angeht. Was gesellschaftliche Verhaltensweisen, zwischenmenschliche Beziehungen, Kommunikation und persönliche Freiheit betrifft, haben die jungen Leute »freie Fahrt«, ihre Chancen aber, auch finanziell unabhängig zu sein, werden gleichzeitig blockiert. In den Zeiten hoher Arbeitslosigkeit und extremer Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt suchen die Jugendlichen nach alternativen Wegen, Karriere zu machen.

Ganz ähnlich vollzieht sich auch der Prozess der Konstituierung eines normativen Systems; bei diesem Prozess bleibt die Jugend meist sich selbst überlassen. Die Erwachsenen erfüllen nicht mehr die Rolle von Erziehern, Mentoren, geistigen Führern der jungen Leute, sie können und wollen nicht mehr auf die Jugendlichen einwirken, sie präsentieren ihnen keine Normen und Wertvorstellungen mehr. Im Endeffekt gibt es keine Autoritätspersonen mehr, niemanden, der den richtigen Weg aufzeigen könnte, wie man sein Leben zu gestalten und die Freiheit – sowohl die persönliche, als auch die politische – klug zu nutzen hat. Daraus ergibt sich das Phänomen einer übergroßen Zwanglosigkeit und eines Übermaßes an möglichen Lösungen.

Die Jugend steht nun vor dem Zwang eigener Entscheidungen. Zum einen hat sie es mit finanziellen Problemen zu tun, mit der Frage, wie man in das Erwachsenenleben hineintreten sollte, wie man sich für die Zukunft absichert, welche Möglichkeiten für Erfolg und Karriere es gibt; zum anderen ist es für sie schwierig, aus der Vielzahl an Möglichkeiten und Angeboten zu wählen. Daher ist es extrem problematisch, eine Lebensstrategie für sich selbst als Individuum zu entwickeln. So suchen die Jugendlichen nach Normen und Werten, nach Unterstützung und Verständnis unter Gleichaltrigen, oft in Form von Gruppen.

ANTYNOMIE DER JUNGEN JAHRE

Verlorenheit versus Lebenstüchtigkeit:

Der Begriff der Verlorenheit bezieht sich auf die unklaren Spielregeln, auf die Unsicherheit, was man darf und was nicht, auf die Unfähigkeit, aus all den Möglichkeiten, die die Gesellschaft der Erwachsenen bietet, eine für sich zu finden. Eine entgegengesetzte Haltung ist wiederum die erstaunliche Lebenstüchtigkeit, eine hervorragende Eingebundenheit in die moderne Welt und die Fähigkeit, den heutigen »Kult der Jugend« für sich zu nutzen. Dies erklärt sich durch die professionelle Vorbereitung der Jugendlichen auf berufliche Aufgaben in einem modernen Wirtschaftssystem. Die Pluspunkte der jungen Leute sind: Fremdsprachenkenntnisse, die Fähigkeit, den Computer und andere Techniken zu nutzen, die Kenntnis der Medien, des Managements und der modernen Verwaltung. Trotz dieser Fähigkeiten beschreiben die jungen Leute in schriftlichen Umfragen zur Identität ihrer Generation dieses Missverhältnis zwischen Verlorenheit und Lebenstüchtigkeit als die bedeutendste Diskrepanz in ihrem Leben, die viele Verhaltensweisen dominiert.

Młode wilki (Die jungen Wölfe)

Regie: Jarosław Żamojda, Polen 1996

Der Film beschreibt in extremer Sichtweise den Grundkonflikt der Verschiebung von Werten zwischen den Generationen. Die Hauptpersonen des Films sind junge Abiturienten, organisiert in Gangs, freien Raubtieren ähnlich, die sich mit Autoschiebereien zwischen Deutschland und Polen Geld verdienen. »Biedrona«, »Cichy« und »Cobra« sind Schmuggler, die für »Czarny«, Chef ihrer Stettiner Küstenschmugglerbande und reichster Bürger Stettins, arbeiten. Überraschenderweise beendet dieser seine illegalen Aktivitäten. Für die »jungen Wölfe« bedeutet dies den Verlust guter Beziehungen zu den Zollbeamten. Dennoch beschließen sie, den Schmuggelbetrieb selbstständig weiter zu betreiben – mit verheerenden Folgen... Der Film zeigt die veränderte Wertehierarchie der Jugendlichen, die in völligem Gegensatz zu den Idealen der Elterngeneration steht. Die Charaktere werden vor allem mit der Frage nach dem Sinn einer Grenze von Anständigkeit und Ehrlichkeit konfrontiert, mit ihrer Philosophie des »leichten Geldes« treten sie die Moral mit Füßen.

Nach dem großen Erfolg drehte Żamojda 1997 einen Sequel unter dem Titel *Młode wilki 1/2*.

Abhängigkeit versus Selbstständigkeit:

Eine weitere Antynomie ist *Abhängigkeit versus Selbstständigkeit*. Die Abhängigkeit von anderen (Eltern, Lehrer, Vorgesetzte etc.) ist ein Zustand, der generell für die Jugend exemplarisch ist. Schon immer wurden Versuche – egal, ob finanzieller, gesellschaftlicher oder rechtlicher Art –, die Freiheit der jungen Leute zu beschneiden, als sehr schmerzhaft empfunden, blockierten sie doch die Träume, den Ehrgeiz und das Selbstverständnis der jungen Individuen.

Derzeit steht der Abhängigkeit die vollkommene Selbstständigkeit der Jugend gegenüber, die sich aus der Liberalisierung von Einstellungen, Verhaltensweisen und Erwartungen ergibt. Die Jungen befinden sich häufig relativ früh im Berufsleben und sind dabei auch nicht selten kompetenter als ihre Eltern. Diese Selbstständigkeit zeigt sich auch in dem Ideenreichtum, mit dem die jungen Leute ihre Freizeit gestalten, und darin, wie sie an die zahlreichen Angebote herangehen, die ihnen gemacht werden. Die Nutzung der Freizeitangebote ist gekennzeichnet durch Kompromisslosigkeit und Lebensgier; in solchen Situationen fragt niemand, wer ich bin, wo ich herkomme – es zählt nur, wie ich mich in meiner Individualität ausdrücke.

Spontaneität versus Berechnung:

Und nun das letzte Gegensatzpaar: *Spontaneität versus Berechnung*. Man wäre versucht anzunehmen, dass Fröhlichkeit, Offenheit, Naivität die immanenten Begriffe seien, die die Jugend *per se* charakterisieren. Daher ist der gegensätzliche Begriff der Berechnung eine deutliche Dissonanz, die sich aber in den Verhaltensweisen der heutigen Jugend immer öfter findet: im Kampf um die besten Noten in der Schule, um den Platz auf den

Immatrikulationslisten der Universitäten, schließlich um einen Arbeitsplatz; dann in der Fähigkeit, seine jeweiligen Begabungen auszuspielen – auf egoistische Art, ausschließlich zum eigenen Vorteil, nach dem Prinzip »Entweder ich oder die anderen«.

Diese beschriebenen Widersprüche im Verhalten der jungen Leute sind symptomatisch. Die Unterschiede und Dysproportionen zwischen den Bewohnern der Provinz und der Großstädte werden immer größer. Es stellt sich heraus, dass man Charakteristika wie Selbstständigkeit, Lebenstüchtigkeit und Berechnung der Großstadtjugend zuschreibt, während Verlorenheit, Abhängigkeit und Spontaneität die Verhaltensweisen der jungen Leute aus Provinzstädten und Dörfern dominieren sollen.

Die heutige Jugend schätzt sich selbst als verletzt und ungerecht behandelt ein; so kommt es zu dem Phänomen, dass sie nach Verhaltensmustern sucht, die in der Gesellschaft nicht akzeptiert werden, und so gewisse Rollen spielt, die man als »negative Identität« beschreiben sollte. Hier haben wir es vor allem mit Verhaltensweisen der Revanche zu tun, oder aber mit der Selbstabgrenzung und Marginalisierung des Individuums. In dem Fundus dieser negativen Rollen kann man die Zugehörigkeit zu verbrecherischen Gruppen, religiösen Sekten oder anderen Subkulturen finden.

ARCHIPEL DER JUGENDIDENTITÄTEN

In gesellschaftlichen Maßstäben gesehen, halte ich es für äußerst schwierig, von der heutigen polnischen Jugend in den Kategorien einer Generation zu sprechen. Dafür gibt es zu deutliche Unterschiede im Stadt-Land-Gefälle; außerdem zeichnen sich zu viele gruppen- oder klassenbildende Tendenzen ab. Somit haben wir es mit einem sehr vielfältigen Bereich zu tun, mit einem Archipel unterschiedlicher Einstellungen, Philosophien und geplanten oder realisierten Lebensstrategien. Wenn ich von »der Jugend« spreche, so ausschließlich in der biologisch-chronologischen Kategorie.

In dem besagten Archipel finden wir zahlreiche Inseln, die die verschiedenen Ausprägungen in der Identitätssuche symbolisieren sollen. Aus den Untersuchungen vieler Forscher und Soziologen geht hervor, dass die Jugend sehr unterschiedliche Wege der persönlichen Entwicklung und der Lebensstrategien wählt. Wenn wir uns in unseren Überlegungen auf die gesellschaftliche Emanzipation beziehen, so hat man die Jugend quasi sich selbst überlassen, sie musste ins sogenannte »kalte Wasser« springen. Im Endeffekt haben wir es nun mit der Eskalation von gesellschaftlich inakzeptablen Verhaltensweisen zu tun, die zum Teil illegal und oft auch pathologisch sind.

Was die ideologische Emanzipation angeht, so haben wir es mit der verstärkten Aktivität von Sekten und sektiererischen Gruppen zu tun. Die Hinwendung der jungen Leute zu solchen Gruppierungen wurzelt darin, dass sich Erwachsene aus ihrer Rolle von Erziehern, Mentoren und Vertrauenspersonen zurückgezogen haben. Eltern und Lehrer sind oft selbst stark verunsichert in Bezug auf das, was von ihnen erwartet wird, was heute richtig, moralisch, wertvoll und sinnvoll ist. Und so werden ihre Aufgaben von zufälligen und nicht selten dubiosen »Rattenfängern« übernommen.

Wenn wir nun die wirtschaftlich-finanzielle Emanzipation betrachten, so müssen wir zwei unterschiedliche Ausrichtungen bedenken: zum einen die klassische Karriere, die

aus erworbenen Kompetenzen, nach und nach erlernten Fertigkeiten und aus immer stärker übernommener Verantwortung für das eigene Leben erwächst, und zum anderen die Karriere, die sich durch die neuen Formen der ökonomischen Initiative ergibt, oft nicht institutionalisiert ist und lediglich auf der Cleverness des Einzelnen basiert. Es stellt sich heraus, dass der klassische Weg, Karriere zu machen, zu einer engen Schlucht wird, durch die nur wenige durchkommen.

Als Ergebnis haben wir es mit der Konstituierung von bestimmten gleichaltrigen Gruppen, beziehungsweise Inseln, zu tun, die auf weiter im Text beschriebene Arten ihre Lebensentwürfe realisieren.

Ich habe im Laufe meiner Forschungsarbeit folgende soziale Gruppen herausarbeiten können, die am häufigsten anzutreffen und am besten greifbar sind:

Der Typ des Vagabunden:

Repräsentiert durch Jugendliche, die Charakterzüge eines Abenteurers in sich tragen; diese jungen Leute leben nach freiheitlichen Idealen, sind moderne Hippies, Neo-Nomaden. Sie verachten die üblichen gesellschaftlichen Normen, stellen die persönliche Freiheit über alles, wollen keine Verpflichtungen eingehen, halten sich an keine Regeln und Pflichten gesellschaftlichen Miteinanders – und sie sind oft bereit, einen hohen Preis dafür zu zahlen. Sie verdienen unregelmäßig und wenig; es kommt nicht selten vor, dass sie kein Geld zum Leben haben, dafür aber viel Freizeit, die sie mit Gleichgesinnten verbringen. Andere Jugendliche mögen sie nicht, was wohl darin begründet liegt, dass sie gesellschaftlich nicht verankert sind, dass sie den Mythos »On the Road« eben wollen.

Der Typ des Konquistadors:

Ein Gruppentyp, der vor allem im Grenzgebiet zwischen Polen und Deutschland vorkommt, obwohl seine Variationen überall in Polen zu finden sind. Diese jungen Leute stellen den Aspekt des Besitzes, der vor allem dazu da ist, ihnen Macht zu verleihen, über alles. Um an diese Macht zu gelangen, sind ihnen alle Mittel recht.

Diese Leute zögern nicht davor, illegal zu agieren und in mafiose Strukturen einzutreten; der Zweck heiligt die Mittel, es wird alles unternommen, um an die begehrten Besitztümer heranzukommen (sei es Mobiltelefon, Lederjacke, Musikanlage oder Auto). Diesen Jugendlichen ist durchaus bewusst, dass die oben beschriebene Art, sich die gewünschten Waren anzueignen, in klarer Opposition zu gesellschaftlichen Normen steht; dennoch ist der Wunsch zu besitzen stärker, er dominiert sonstige Verhaltensweisen und Normen. Eine häufig vorkommende Form der Aktivität ist das Verbrechen, in Form von Diebstahl, Schmuggel, Zuhälterei oder Drogenhandel. Dabei steht oft der Wunsch im Vordergrund, nicht nur im Hier und Heute gut zu leben, sondern sich auch für den Lebensabend abzusichern.

Der Mc-Typ:

Diese Gruppe ist gemäßigt in ihren Urteilen. Zwar werden auch hier die Freiheit der Entscheidung und die Möglichkeit, die Gegebenheiten nach seinem Gusto zu gestalten, geschätzt (wie beim Vagabunden-Typ), allerdings ist für den Mc-Typ der gesellschaftli-

Lp.	Lebens-einstellung	Lebensziel	Übergeordnete Werte	Formen der Aktivität
1	Vagabund	Wanderschaft	Persönliche Freiheit Freiheit der Entscheidung	Sich-Treiben-Lassen Stete Neuorientierung
2	Konquistador	Macht	Geld, Wohlstand	Nicht immer legale wirtschaftliche Aktivitäten
3	Mc-Typ	Erfolg	Arbeit, Erfolg, Karriere	Legale wirtschaftliche Aktivitäten
4	Erlöser-Typ	Erlösung	Die Idee an sich	Orthodoxe und fanatische Verhaltensweisen
5	Konsument	Besitz	Weltliche Güter	Extreme Konsumhaltung
6	Pfau	Selbst- verliebtheit	Cool-Sein, Anbetung	Auffallen um jeden Preis, Gesehen-Werden Provokative Haltung
7	Frommes Mauerblümchen	Sicherheit Stabilisierung	Familie, Arbeit, Ruhe	Familiäre und berufliche Aktivitäten

che Status sehr wichtig (was sich wiederum zum Vagabunden-Typ konträr verhält). Dieser ist eine wichtige Bedingung für die Realisierung von Lebensträumen. Diese Träume und Wünsche sind meist materieller Art. Die Mc-Typen sorgen für ihre Familien, das familiäre Glück ist ein großer und wichtiger Wert, dennoch ist das Streben nach beruflichem Erfolg noch ausgeprägter. Gleichzeitig zeichnen sich diese jungen Leute durch einen hohen Level an Zynismus und Frustration aus; sie pflegen Menschen, die ihnen beim Karriere-Machen helfen können, zu instrumentalisieren oder auszunutzen. Sie lassen sich durch Niederlagen schnell aus dem Gleichgewicht bringen und reagieren geradezu paranoid auf negative Gesten und Bemerkungen seitens der Vorgesetzten (oder anderer Menschen, die über ihre Karriere entscheiden).

Die Mc-Typen haben ein enormes Selbstwertgefühl, sind oft egozentrisch und repräsentieren eine aktiv-aggressive Haltung; sie wollen immer mehr weltliche Güter horten, allein des gesellschaftlichen Status' wegen. Sie sind so eingebunden in ihre Jagd nach beruflichem Erfolg, dass sie keine Zeit für Ideale haben und sich nicht in der Gesellschaft engagieren.

Der Erlöser-Typ:

Diese Jugendlichen sind häufig sehr reif und innerlich gefestigt. Sie leben nach bestimmten festgelegten Werten, nach einer Idee, einem leitenden Gedanken, den sie mit orthodox-fundamentalistischem Eifer verbreiten wollen. Sie suchen nach mehr als nur nach irdischen Freuden, schlichter Zufriedenheit, beruflichem Erfolg und Besitz oder Befriedigung von Trieben. Sie suchen nach edleren, stabileren Werten wie Nächstenliebe, Solidarität, gegenseitige Hilfe, Caritas.

In diesem Typ konnte ich einige Untertypisierungen herausarbeiten. Hierzu gehören sowohl junge Menschen, die ihr Lebensziel in einer erfüllenden Arbeit sehen – einer Arbeit, die einen Wert an sich darstellt, ohne als Mittel zum Geldverdienen und Anhäufen von Gütern angesehen zu werden –, wie auch jene, die ihre Sehnsucht nach Bewunderung und

Tief, tiefer... Die Ausgeschlossenen unter den polnischen Jugendlichen

»Schreibt einen Brief an einen Freund über eure Urlaubsfahrt. Mindestens drei Seiten.« Eine Woche später hatte keiner meiner Schüler auch nur einen Satz geschrieben. »Warum?«, fragte ich. Sie antworteten: »Ich bin nicht verreist«, »Ich habe keinen Freund«, »Für was soll ich einen Brief schreiben, wenn ich ihm eine SMS schicken kann. So spare ich Zeit und das Geld für die Briefmarke.«

Je besser der Unterricht, desto weniger müssen die Schüler zuhause machen – der Stoff sitzt nach der Stunde im Gedächtnis. Das einzige, was sie motivieren kann, ist Geld. Einer der Erzieher organisiert Stadtbesichtigungen in Krakau, zeigt den Kids die Museen und Sehenswürdigkeiten. Wenn er nicht schon im Voraus die besprochenen 5 Złoty für die Tickets einsammelt, steht er am nächsten Morgen vollkommen alleine am vereinbarten Treffpunkt. Wenn sie aber vorher bezahlen müssen, kommen sie auch – schließlich haben sie ja investiert.

»Wir treffen uns am Wawel!«, schlug eine der Polnischlehrerinnen vor. »Wo?«, fragte jemand. »An dem Hügel, auf der Seite zur Grodzka-Straße hin.« »Und wo ist das?« Zuerst dachte sie, die Schüler wollten sie veräppeln. In Krakau wohnen und nicht wissen, wo der Wawel ist? Aber der Schüler wusste es tatsächlich nicht. Sein ganzes Leben spielt sich in seinem Wohnviertel und in der Tram zur Schule ab.

Anna Fostakowska: *Wal się, szkoła* [Schule kaputt], in: *Duży Format* vom 4.9.2006.

Anerkennung durch das Ausüben von sozialen Berufen ausleben; dann jene, denen als Bezahlung das Gefühl ausreicht, sich für die Gesellschaft, für die Armen und Benachteiligten engagiert zu haben; andere wiederum wollen nützlich sein, sich einbringen, um ein reines Gewissen zu haben; diese Reinheit des Gewissens wurzelt hierbei in dem Gefühl einer erfüllten Pflicht, in der Erfüllung eines normativen ethischen Verhaltens.

Der Typ des Konsumenten:

Diese Gruppe besteht aus jungen Menschen, die alles als eine Art Nahrung für ihre Bedürfnisse ansehen – wobei bei dieser Nahrung gar nicht aussortiert wird. Alles, was sich anbietet, verleiht man sich ein, es geht nicht um den rein physischen Konsum der Güter, sondern um gedankenloses Schöpfen aus allen Möglichkeiten, die die moderne Welt einem jungen Menschen bietet. Die Konsumenten sind die Kinder der Spaßgesellschaft. Bei ihnen handelt es sich um gierige Konsumenten von Fernsehsendungen, Videofilmen, Computerspielen, von Angeboten der Sexagenturen und Sexshops, von Drogen jeglicher Art – es sind Menschen, die nicht imstande sind, perspektivisch zu denken und die Konsequenzen dieser Haltung zu sehen oder später auch zu tragen. Sie leben nach der populären Devise: »F...n, Fressen, Fernsehen«, haben keine großartigen beruflichen oder gesellschaftlichen Ambitionen, wollen aber ihren Alltag (ob in der Schule, zu Hause oder an der

Uni) möglichst aufregend erleben. Dabei werden die schulischen oder gesellschaftlichen Pflichten nur sehr widerstrebend erledigt, verächtlich und gleichgültig – denn diese jungen Leute sind der Überzeugung, dass es ihnen ohnehin keinen Nutzen bringen wird, da sie davon ausgehen, dass im Leben nur »Kontakte und Vitamin B« zählen. Oft sind sie unterschwellig aggressiv, was mir eine Überleitung zu der nächsten Gruppe ermöglicht:

Der Pfauen-Typ oder auch Die Qualle:

Dieser Typ ähnelt dem des Konsumenten, ist zum Teil mit ihm gleichzusetzen. Wir haben es hier mit Personen zu tun, die extrem egozentrisch sind, die nach dem Prinzip »Jetzt komme ICH!« funktionieren. Diese Jugendlichen veranstalten eine große Aufregung um ihre Person, sie suchen nach Anerkennung, sind geradezu süchtig danach. In den meisten Fällen verdienen sie diese Bewunderung sogar, denn es handelt sich hier um sehr attraktive, gepflegte, gebildete, sportliche und, wenn sie wollen, sogar sehr eloquente und kultivierte Jugendliche.

Von der äußeren Schönheit des Pfaus darf man jedoch nicht auf das Innere schließen; sie täuscht, sie ist eine Illusion und dient vorrangig dazu, den schlechten Charakter zu überdecken. Aus dieser Gruppe kommen sehr oft Drogendealer, Prostituierte, Zuhälter; oft missbrauchen und quälen sie – sei es physisch oder psychisch – andere Menschen oder nehmen Teil an sonstigen bedenklichen Aktionen. Diejenigen, die der Qualle zu nahe kommen, riskieren Verbrennungen.

Der Typ Frommes Mauerblümchen:

Es sind junge Menschen, die in der Realität fest verwurzelt sind, realistisch und bodenständig. Sie verachten die Jagd anderer Jugendlicher nach Spaß und Spielen und sind im weitesten Sinne ordnungsliebend; darunter sollte man sowohl innere wie auch äußere Ordnung verstehen. Sie sind Realos des »sozialen Mikrokosmos«, das Kriterium der Umsetzbarkeit von Zielen ist für diese jungen Leute der wichtigste Bestimmungsaspekt der Wahl ihrer Lebensstrategien. Sie wollen ihre Ziele erreichen, ohne sich zu sehr verausgaben oder sich selbst aufgeben zu müssen – und sie bevorzugen solche Ziele, die ihre Umgebung ebenfalls als erstrebenswert und repräsentativ erachtet. Somit handelt es sich hier um Konformisten, die eher im Gestern verwurzelt sind, als sich perspektivisch zu orientieren. Im Gegensatz zu allen anderen oben beschriebenen Typen glauben die »Frommen«, etwas zu verlieren zu haben; etwas in ihrem Leben, das sie erreicht haben, verteidigen zu müssen – dennoch richten sie ihr Handeln eher danach aus, ihren Lebensstandard nicht zu verschlechtern, anstatt ihn zu verbessern. (»Es muss nicht besser sein, ich will es bloß nicht schlechter haben.«) Es geht ihnen vor allem darum, ihren *Status quo* aufrechtzuerhalten, weniger darum, ihre weltlichen Besitztümer zu mehren oder ihr Ansehen in der Gesellschaft zu vergrößern. Ihr Wertesystem besteht darin, das sichere Heute zu erhalten, anstatt für das unsichere Morgen zu schuften. Daher wählen sie meistens einen Beruf aus, in dem es keine großen Chancen auf Aufstieg und Beförderung gibt, sie bevorzugen eine eher konservative Beschäftigung; diese Jugendlichen wollen nichts Modernes, Avantgardistisches, sie brauchen Stabilität und existenzielle Sicherheit; letztlich wollen sie eine Arbeit, die eintönig und ruhig ist, in der sie keine Überraschungen erleben werden.



VIVA-Moderatorin Matgosia Halber

(geb. 1979) kommt aus Warschau, arbeitete bereits als Schülerin im Team der Jugendsendung »5-10-15« (TVP), später war sie Moderatorin von »Halo-Gramy« (Polsat), wo sie polnische Video-Clips präsentierte. Sie backt gerne Käsekuchen und liebt es, diverse Desserts vorzubereiten. Wie viele junge Polen mag sie England – das Musik- und Lifestyle-Paradies in den Augen junger Menschen. Zu ihrer Lieblingsmusik zählen die Red Hot Chili Peppers, Susanne Vega, Prodigy, aber auch die polnische Gruppe Cool Kids of Death. Sie mag Bergklettern und Fahrradfahren.

DAS GEFÜHL DER LEERE

Bei der Vorstellung dieser Typologie ist mir bewusst, dass sie nicht vollständig ist; das ist ein Kriterium, das sie nicht erfüllen kann, da es zu viele unterschiedliche Ausprägungen im jugendlichem Verhalten gibt. Es ist ein Bild der gängigsten Lebenseinstellungen, innerhalb derer sich Modifizierungen und Spezifizierungen vornehmen lassen. Als Resümee möchte ich auf ein Paradox in der Lebenssituation der heutigen Jugend hinweisen: Einerseits sprechen wir als Wissenschaftler davon, dass der modernen Jugend ein gewisser historischer Moment fehlt, der ein Generationsgefühl bilden könnte; und andererseits haben die jungen Leute heute durchaus etwas gemeinsam – nämlich das Gefühl der Leere und Orientierungslosigkeit, von dem alle von mir befragten Repräsentanten der jugendlichen Generation sprachen.

Dieses Gefühl wird also zu diesem besonderen gemeinsamen Nenner: der Anwesenheit durch Abwesenheit. Dieses Gefühl der Leere bestimmt über die anschließenden Entscheidungen für einen bestimmten Lebensweg, über gewisse Lebenseinstellungen, Ideologien sowie über die Eingebundenheit in eine spezielle Gruppe. Vor dem Hintergrund des großen Archipels der Jugend sieht man spezifische gleichgesinnte Gruppen, also Inseln, die auf einer bestimmten gemeinsamen Identität oder einer speziellen Eigenschaft basieren.

Aus dem Polnischen von Paulina Schulz

